

Feindes Schaaren sind zersprengt, nur wenige wilde Haufen ragen noch aus dem Meer der Schlacht empor. Jetzt wird die Flucht allgemein; doch die Meisten rennen blind in die Spieße der Deutschen. Da faßt Vörzweiflung das Herz des Varus und er stürzt sich in sein eigenes Schwert! um sein Unglück und seine Schmach nicht zu überleben. Nur Wenige aus dem großen Römerheer entrinne; die Meisten liegen auf dem Wahlfplatz.

Wer in Gefangenschaft kam, ward entweder den Göttern geopfert oder als Sklave verkauft. Am grausamsten rächte das Volk die lang erbuldete Fremdherrschaft an den Sachwaltern und Schreibern, die ihm statt des guten alten Rechts das spißfündige neue aufgedrängt hatten; einem riß man die Zunge aus und rief dazu: „Nun zische, Ratter, wenn du kannst!“

Das war die Schlacht im Teutoburger Walde, die geschlagen ward im 9. Jahre nach Christi Geburt.

## 4.

Als Augustus die Kunde erhielt von dem Unglück, stieß er in Verzweiflung die Stirn an die Wand und rief ein Mal um das andere: „Varus, Varus! Gib mir meine Legionen wieder!“ Ganz Rom war voll Bestürzung und Jeder glaubte, der Deutschen furchtbare Heerschaaren kämen wieder wie einst die Cimbern und Teutonen nach Welschland herabgezogen. In der Provinz Gallien und am Rhein ward zur Nothwehr gerüstet. Grundlose Furcht! Eroberungen wollten die Deutschen nicht machen, nur von der Fremdherrschaft wollten sie frei sein. Sie waren zufrieden, als sie die Zwingburgen im Lande gebrochen hatten und als kein Römer mehr am Rhein zu schauen war. Hermann allein dachte daran, wie die Freiheit auch für alle künftigen Zeiten gewahrt werden müsse, und das einzige Mittel fand er in einem Bunde der deutschen Völker. Aber die Mißgunst der Häuptlinge, die für sich selbst die Herrschaft zu erringen hofften, widerstrebte ihm; vor Allem Segest. Der trug noch immer unverföhnlichen Groll gegen Hermann im Herzen, überfiel ihn unversehens und schlug ihn in Ketten. Doch das treue Gefolge befreite den Helden und rächte sich an dem Verräther.

Sobald die Römer von dieser Zwietracht vernahmen, wuchs ihnen auf's Neue der Muth und sie beschloßen, die Niederlage des Varus zu rächen. Große Macht ward gerüstet; zuerst brach Tiberius, der Stieffsohn des Augustus, auf, aber die Deutschen zogen sich in ihre Wälder zurück. Bald darauf drang Germanicus, des Drusus Sohn, an den Rhein vor, überfiel die Marsen und die Chatten, schlug sie und verwüstete ihre Gaue. Da sandte ihm Segest durch einen Vertrauten die Botschaft, er, der stets ein Freund der Römer gewesen, werde von seinem eignen Volk in seiner Burg belagert, und er bitte den Germanicus, daß er mit Heeresmacht käme, um ihn zu befreien. Diese Kunde war dem Römer sehr erfreulich; er zog hin und entsetzte den Verräther. In Segest's Burg wurden viele edle Frauen gefunden, unter ihnen auch Hermann's Weib, Thusnelde; alle diese übergab der treulose Segest den Römern als Gefangene. Schweigend und thränenlos stand Thusnelde in ihrer Würde da, die Hände unter dem Busen gefaltet; sie dachte an Hermann. Als dieser von Segest's Niederträchtigkeit vernahm, eilte er von Schmerz durchdrungen von Gau zu Gau und entflammte das Volk zur Rache. Da erhoben sich die Eidgenossen auf's Neue voll Muth gegen die Römer. Germanicus aber zog stolz und in Siegeshoffnung durch den Teutoburger Wald